

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 20 (1938)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

—

Hauswirtschaft und Erziehung

Ernt Kochen!

und Lehrt Kochen!

Die bündnerische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst konnte dank der Bundesversammlung 1934 die hauswirtschaftliche Ausbildung im allgemeinen und die berufliche Ausbildung zur Hausangestellten im besonderen weitgehend fördern. Jeder für Jahr meldete sich eine größere Zahl Bewerberinnen zum Besuch von internen Einführungskursen für den Hausdienst. Immer mehr Mädchen erklärten sich auch bereit, in die Haushalte als Lehrlinge einzutreten. Die Anfangsschwierigkeiten waren behoben. Das vorzügliche Zusammenwirken aller Interessenten an einer besseren hauswirtschaftlichen Erziehung der Bündnermädchen schenkte Freude zu tragen. Als einzige große Sorge sah man die bedrohliche Verminderung der finanziellen Mittel. Der Tag war nicht fern, da man aus der Bundesversammlung den benötigten Vermögenszuwachs nicht mehr gewinnen und ihnen keine Wünsche, Meider und Schätze zum Anstande einer Hausangestellten mehr in Aussicht stellen konnte. Man sah mit Bangen voraus, daß man Hausangestellte nicht mehr werden ermuntern dürfte, sich durch besondere Kurze z. B. zur Arbeit in der Privathauswirtschaft heranzuziehen. Eine neue Gesellschaft mußte fliehen, wenn die Arbeitsgemeinschaft ihre Aufgaben weiterhin erfüllen wollte. Daß man keine Tätigkeit einstellen, das kam gar nicht in Frage, im Gegenteil, da man erst angefangen, und gerade in einer Zeit, da wieder so großer Mangel an tüchtigen Hausangestellten für den Hausdienst bestand. Man fiel auf die originale Idee, im ganzen Kanton Kellen, Kollifall, zu verkaufen mit dem eingetragenen Aufsat:

Ernt Kochen!

Die örtlichen Frauenvereine, die entweder der Vereinigung der Jungfrauenbündnerinnen, den Sektionen des Gemeinnützigen Frauenvereins, den Randfrauenvereinen, den Freundinnen junger Mädchen, dem Kath. Mädchenvereins oder dem Kath. Frauenverein angehören, und die bündnerischen Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßt sind, fanden in Verbindung mit der Berufsberatung und den Arbeitsstellenvermittlern in allen 325 Gemeinden die Möglichkeit der einzelnen Frauen, die Stellenbesetzungen aufzunehmen. Heimarbeit im Oberland, im Aargau, in der Umgebung von Luzern und sogar im St. Gallen Oberland und Rheintal stellen daraufhin aus einheimischem Holz der Arde, Salze, Linde und Buche 15,000 Kellen und 1000 Salzfässer her. Frauen aus der bündnerischen Arbeitsgemeinschaft brachten tagelang die Worte: Ernt Kochen! Dann setzte während 14 Tagen der Verkauf ein: in allen Haushaltungsgeschäften, auf den Straßen, von Haus zu Haus. Alles lief einander, voran der Regierungsrat mit der höchsten Ehrenämter, Schörrerinnen der Frauenvereine, Gure und Schürer der Schörrerinnen, Schürerinnen der Kellen in die abgetragenen Gemeinden. In Kaufhäusern wanderten sie in die Stübchen und werden dort bis in ferne Zeiten alle stehenden Mädchen mahnen: Ernt Kochen! Von Fremden aus Holland, England und Amerika wurden die Kellen gekauft. So haben nicht nur junge Männer aus der Schweiz, sondern aus aller Welt, einen für sie bedeutungsvollen Wunsch weitergetragen. Welches Kind wird nicht jede Kelle ihrer Bestimmung zugeführt. Sie kommt nicht in Verbindung mit Nuss und Wehl. Der Aargauer bleibt ihr erhalten und damit eine tägliche Erinnerung an eine Wandernreise, an Ferien. Meine Wandernreise darf auf meinem Schreibtisch liegen, denn sie ist nicht besser als eine Feder und Papier und auch angenehmer als alle Arten und Gattungen.

Der finanzielle Erfolg des Kellenerntkochenbeschlusses der Bündnerischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst sehr. Die Aktion hat über 9000 Franken

netto eingebracht und ermöglicht der bündnerischen Arbeitsgemeinschaft eine Weiterführung aller Bestrebungen für den Hausdienst. Außerdem konnten wochenlang Heimarbeit beschäftigt werden. Wir wollen jedoch auch den irdischen Gewinn nicht gering schätzen. Dieser besteht in der Meinung: Die Frauenvereine sind an der Arbeit,

um dem Hausdienst mehr Schweizermädchen zuzuführen, sie besser auszubilden und sie dem Hausdienst zu erhalten. Aber alle — und alle die Männer — müssen mitwirken und ihr Scherlein beitragen und überdies auch jene Frauen, die vom Arbeitsmarkt selbständige, freie, ehrliche, ordentliche, laubere Hausangestellte verlangen. Diese Frauen müssen wissen, daß wir zwar sehr dankbar sind, wenn sie ihr gesamtes Kellen-Jubiläum durch die Marke „Ernt Kochen“ erneuert haben. Das genügt jedoch nicht.

„Lehrt Kochen!“

so rufen wir ihnen zu. Die Lehrprogramme der Kommission der Schweizer Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst will denn auch allen Hausfrauen, die wollen sich zu lehren, ein wenig helfen durch die folgenden Erläuterungen. „Tabellen der Grundrezepte für das Kochen“. Diese Tabellen sind zwar kein Kochbuch und auch kein Rezeptbuch, sondern eben Tabellen. Klar und übersichtlich sind Suppen, Fleisch, Gemüse, Kartoffeln, Getreide, Sauce, Gelee und Teigwaren, Obst, Eiergerichte und Getränke auf 9 Wässern nach der Kochart geordnet und zusammengefaßt. Keine Rezepte, keine Angaben über das „Wie“ der Ausführung sind in den Tabellen enthalten. Ihr Gebrauch setzt nämlich voraus, daß die Hausfrau selbständig und für diese sind sie in erster Linie gedacht, weiß, was man unter „gekloppt“, „gebämpft“, „gebraten“ und „gebacken“ versteht. Anhand von Beispielen oder Grundrezepten wird aufgezeigt, was der Reize nach in die Pflanze oder Schüssel kommt. In einer Kolonne sind die Mengen für 4 Personen eingetragen. Eine weitere Kolonne stellt offen für Mengen-Einträge der

betreffenden Hausfrau; denn je nach der Größe der Familie, der Arbeit ihrer Glieder und den individuellen Wünschen verschieben sich bekanntlich die Mengenbedürfnisse wesentlich. Es fällt manchen Hausfrauen schwer, für sich selbst die Mengen jederzeit zu wissen. Sobald sie andere kochen lehrt, ist ihr diese Unklarheit doppelt unangenehm. Deshalb steht es mit der Kochzeit. Auch für diese Eintragung ist eine offene Kolonne vorhanden. Aufnahme fanden nur die alltäglichen Gerichte und deren erweiterte Zubereitung.

Wir müssen offen bekennen: Die gedankliche Hausfrau wird aus den Tabellen nicht genügend herausgeholt. Jene Frau dagegen, die in ihrer Gedächtnis schon einmal geführt hat, daß das Kochen nicht aus einer unendlichen Zahl von Rezepten besteht, jene Hausfrau, die sich Zeit nimmt, ruhig die Tabellen zu studieren und jene Lehrmeisterin, die das Bedürfnis nach Ordnung und System in ihrer Verrichtungen hat, die alle werden die Tabellen mit großem Gewinn hervorzuheben. Einige Proben haben folgendes ergeben: Eine Bauernfrau erklärte, es sei ihr ein Licht für das Kochen aufgegangen. Eine Mutter fass, jetzt sei es ihr eine Freude, ihre eigenen Töchter kochen zu lehren: denn sie hätte zuvor nie gewußt, wie einfach dieses Lehren sei. Ein Student ist ganz glücklich, daß er nach den Tabellen endlich gut und sicher für sich kochen kann. Also: Anwendungen für Intellektuelle? Nein, nur ein bescheidener Versuch, den Gedanken der Hausfrauen und Lernenden die Kunst des Kochens zu erleichtern.

Preis der „Tabellen der Grundrezepte für das Kochen“ der Sekt 9 Wässern, die einzeln aufgelegt werden können) 20 Kr., der 100 Sekt = 15 Kr. Besonders beachtet werden Vor- und Nachdruck. Der Vertrieb hat die Schweiz. Zentralstelle für Frauenvereine Zürich, Schanzenstrasse 29, übernommen. Die Tabellen sind auch erhältlich bei den Bezirksvereinsstellen und den kantonalen Arbeitsgemeinschaften für den Hausdienst. C. St.

Der Weg der Erziehung

„Die Erziehung ist schon in den ersten Lebensjahren des Säuglings ein. Jede Bewegung ist in diesem Alter dem Bewusstsein bewusst. Die Mutter wird aufmerksam die körperlichen Zustände des kleinen Kindes beobachten, sie wird dafür sorgen, daß die berechtigten triebhaften Forderungen hinsichtlich Nahrung, Kleidung, Ruhe, Sauberkeit usw. befriedigt werden; allen frühen Wucherungen eines frühen Geltungstriebs wird sie mit ruhiger Sicherheit und Feingefühl gegenüberstehen müssen. Vorausgesetzt z. B., daß alle Anforderungen für die Nacht richtig getroffen worden sind, wird die Mutter den Säugling ruhig sich selbst überlassen, aus dem, wenn er noch so laut nach ihrer Anteilnahme ruft. Der Mangel der äußeren Lebensumstände, die dem von der Mutter angeordnet und befristet werden, kann das Kind nicht auf dem Wege der Bewußtsein fassen.

Die Erziehung wird auch in den späteren Jahren, bis ins Alter des Erwachsenen hinein, ein ganz wesentliches Mittel der Erziehung bleiben, sie geht aus immer weiter fortgewogen. Der Mensch, der die Einsicht und Erkenntnis der Notwendigkeit der Entscheidungen in bestimmten Situationen, mag sie noch so bewußt und klar in uns dastehen, büßt noch nicht ab, daß vor ihm liegende, das künftige Tun nach ihr zu richten. Auch die Erwachsenen brauchen dann und immer noch die Bewußtsein durch die Tat, und die aus ihr nachfolgende Übung und Gewöhnung, damit unsere neue Haltung. Nach wie vor gilt das für das Kind, dessen Bewusstsein und Verantwortung diejenige des Erwachsenen noch nicht erreicht. So wird die tägliche Erziehung in der Familie und in der Schule fortgesetzt. Forderungen an das Kind stellen, die dieses immer wieder zu erfüllen hat. Der Erzieher wird in verschiedener Weise zum Ausdruck bringen, als Bitte, Aufforderung, als Befehl, er wird ein Lob spenden, eine Belohnung in Aussicht stellen oder mit einer Strafe drohen. Je überlegen er auf das Kind wirkt, das von vornherein und natürlich bis in höheres Alter hinein die Autorität des Erziehenden anerkennt, desto einfacher

und selbstverständlicher werden seine Anweisungen aufgenommen und sofort ausgeführt. Der Erzieher bitte sich vor einem frühzeitigen „Verneinung“, er vermeide, bei jeder Forderung des langen und breiten ihre Zweckmäßigkeit zu begründen und dem Kinde klar zu machen. Wo das Vertrauen des Kindes in seinen Erzieher ungetrübt ist, ist die Begründung der Forderung überflüssig. Ein fortwährendes Raisonnieren über die eigenen Maßnahmen ist aber auch deshalb schädlich, weil der Mensch zur Anerkennung der geistigen Autorität gewöhnt werden muß, auch dort, wo er ihren Sinn noch nicht versteht und völlig einseht. Wir denken an die vielen Meinungen, die irrational, d. h. ohne daß sie begründet werden können, anderer Verantwortung dem anderen Menschen gegenüber entgegen. Wo der Erzieher zu früh und zu viel die kindliche Einsicht in seine Maßnahmen entwickeln will, da hilft er unter Umständen auch mit, Menschen zu erziehen, die später mit viel intellektuellem Geruch sich um unmittelbare Forderungen, die an sie gestellt werden, herumzudrehen versuchen. Nur durch das immerwährende Tun, die Übung und Gewöhnung lernt der Mensch wirklich den Gehorsam kennen und kann er auch im Gehorsam stehen. Nur so erhält er Verzicht, Zurückstellen seiner natürlichen Begierden und Sichte, Eingabe, Opfer; nur auf diesem Wege geht ihm auch die beglückende Erkenntnis auf, daß er umfände, sich aus dem Fehlen seines beglückten und fähigen Vaterlandes zu lösen und in die Freiheit des Auslandes einzutreten.

Der freien Ausübung der natürlichen Tätigkeit werden durch die Umgebung, die Dinge und die Menschen Grenzen gesetzt. Der Erzieher bestimmt sie bewußt und absichtlich: mit seinen Forderungen beeinflusst er Haltung und Handlungen des Zögling. Wenn er unmittelbare Anerkennung seiner Autorität verlangt und erwartet, dann darf er aber auch nicht zögern, daß er sie nicht zu eigenmächtigen Zwecken misbrauchen darf. Das Kind ist nicht der Spielball seiner Laune und seiner willkürlichen Einfälle, nicht Mittel zur Befriedigung seiner ungeliebten Wünsche, nicht Gegenstand seiner Unterwerfung.

Er, der Erzieher, darf die Gehorsam nur im Dienste seiner Aufgabe annehmen, aus seiner eigenen Verpflichtung der geistigen Norm gegenüber, zu deren Anerkennung er das Kind führen will. Er hat sich selbst in den Gehorsam und in die Verantwortung zu stellen und von dieser Unterstellung aus erst erhält er seine Vollmacht. Und nur so darf er beanspruchen, daß seiner Aufforderung Folge und ihm Gehorsam geleistet werde, nur so findet auch seine feste Haltung in der Durchführung seines Willens ihre Begründung. Für das Kind ist der Erzieher der inneren Willens Vertreter der geistigen Norm, ein Maß sittlicher Werte, die es unmittelbar noch nicht direkt erkennen kann. Aus seinen Beispielen, seinen Geboten und Verbieten baut sich in ihm die Ordnung der Werte auf, die weit bis in sein selbständiges Leben hinaus bestimmend wirken wird.

Es kann sich in der Erziehung aber nicht nur darum handeln, daß das Kind allein durch die Übung zur Anerkennung der Autorität des Erziehenden und durch sie zum Gehorsam geistiger Norm gegenüber eingewöhnt werde, so wichtig die Gewöhnung durch das immer wiederholte Tun auch ist. Das Ziel der Erziehung ist der Mensch, der frei und selbständig sich in den Gehorsam stellt und der sich in der Befolgung bewährt. Mit zunehmender Reife des Kindes wird ihm der Erzieher, dessen mehr oder weniger Raum für die eigene Entscheidung gegeben wird, die Erziehungsmittel, die wir aus unserem eigenen Leben den Heranwachsenden vermitteln können, nur dürfen uns nicht täuschen und glauben, wir könnten ihm dadurch die Umwege, die wir machen müßten, völlig ersparen. Wir müssen immer wieder neu einsehen lernen, daß jeder Mensch aus seinen eigenen Weg gehen muß. So werden wir je nach Anlage und Reife des Kindes ihm nach und nach die Entscheidung für sein Tun immer mehr selbst überlassen. Wir werden dazu unser Amt bestreiten: wenn es uns Vertrauen schenken kann, kommt der Mensch, sich mit uns zu befreunden, vielleicht von seiner Seite. Als Erzieher werden wir aber an seiner Seite bleiben auch bei der selbständigen Entscheidung. Wir können mit ihm reden, wenn es ihre Folgen antizipieren, wenn seine Entscheidungen verständig nahe und einträglich für ihn stehen. Dann erst, in dem Augenblick, wenn der junge Mensch die eigene Verantwortung in seinem Leben zu erkennen und annehmen beginnt, dann wird die Führung des Erziehenden besonders fruchtbar sein.

Die mehr oder weniger autoritative Führung durch den Erzieher und das Hineinführen in die eigene Entscheidung läßt sich nicht in scharf voneinander getrennten Zeiträumen ab; beide Arten der Begleitung werden sich während der ganzen Dauer der Erziehung unauflöslich mischen. Es wird immer unumgänglich bleiben, alle möglichen Einzelfälle zum Voraus zu sehen und für jeden die zweckmäßige pädagogische Maßnahme anzupassen. Wie jede Begleitung von Mensch zu Mensch ist auch das Erzieherverhältnis ein Zustand fortwährender Lebens und Wanders der Veränderung unterworfen. Dem pädagogischen Takt des Erziehenden wird es immer überlassen bleiben, in jedem Einzelfall der Gegenwart die Haltung einzunehmen, die dieser im besondern erfordert. Ob sie autoritativ ist oder ihn in die Freiheit der eigenen Entscheidung stellt, wird außer von der allgemeinen Haltung von der Eigenart des Zögling und derjenigen des Erziehenden selber bedingt sein.

Diese Ausführungen von Seminarleiter Dr. S. Schörrer (Königsfelden) erschienen in der „Bündnerischen Rundschau“ in der „Bündnerischen Rundschau“, das jedoch, wiederum mit zwei Artikeln von Dr. C. Dauter, Anleitung zur praktischen Arbeit in der „Küchenarbeit“ und von Dr. W. Frey, „Praxis der Armenfürsorge“, im Druck erschienen ist in der „Bündnerischen Rundschau“ in der Praxis der „Küchenarbeit“ (Verlag Gebr. Neumann & Co., Zürich, Preis Fr. 4.—, 87 S.) Alle drei Artikel wurden an einem Fortbildungskurs für soziale Arbeit, veranstaltet von der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Frauenvereine, gehalten. Der Kurs ist in erster Zusammenkunft auch der Inhalt der damals im weiteren abgehaltenen Kurse befaßt. — Wer immer in erzieherischen oder fürsorgerischen Aufgaben steht, oder für solche sich interessieren oder vorbereiten will, wird mit großem Gewinn zu dieser Schürre greifen.

Dienstboten in Zentralafrika

Eine Schweizerin, gegenwärtig in Rhodesia lebend, schildert uns im folgenden ihre so ganz anders gearteten und geballten Hausangestellten.

Die Weisen sind in der Tropen nur das schreckliche Dorn, jede Handlung gegen sie wird auf genaues Verbot von den schwarzen Einheimischen angeführt, muß aber stets überhört werden. Nicht nur auf den Farmen, oder in den Minen oder beim Straßenbau arbeiten die Bots, sondern sie machen sich auch als Kindermädchen und Hauspersonal. Weißliche Angestellte nicht man nirgend.

Für den Hausboy besteht das Tagewort in einer Reihe von Vergnügen und angenehmen Unterhaltungen. Wenn was eine Unternehmung bedeutet, oder der Bezahlung und dem Lohn bedient entgegen ist, wird einfach nicht gemacht. Bots werden alle eckelnden Bedürfnisse genussüchtig in die Länge gezogen. Gibt es z. B. etwas Schöneres, als Geduld aufzuheben? Da ist erst einmal im nahen Busch etwas Kleinholz zu schlagen; aber nur dann, wenn dort sicher andere Bots zu treffen sind. In diesem Fall wird auch bei fernem Regen das frische nasse Holz bevorzugt, obgleich, nach Schweizer-Witz, ein hübscher Vorrat von wertvollstem Brennmaterial immer bereit liegt. Ist aber weit und breit niemand zu erblicken, so ist es entschieden bequemer, — auch bei größter

Trockenheit — zur nahen Holzbeige zu greifen. Das liegt doch auf der Hand und die weiße Hausfrau ist besser, sich damit abzufinden, denn da muß weder Erklärung noch langer Reden, daß man sie doch einsehen. Je nach der Wichtigkeit des Auftrags, bannert das Holzschlagen eine Viertel- oder zwei Stunden. Meist „hört“ ein Freund, den der Unfall in den Weg stellt, das Holz heimtragen und das große Werkstück auf Feuer stellen.

Schweiß nicht, ob die Bots glauben, ein Feuer könne allein, ohne ihr Dabeistehen, Wasser nicht zum Kochen bringen oder ob es zum Mitleid gehört: Jedenfalls fauern sie uns Feuer und warten und es kann nicht, „unterbreiten“ getan werden. Ueberhaupt nicht verdrückt soll, daß man jeweils „unterbreiten“ arbeiten soll! Ist es nicht genug der Unternehmung und Konzentration, wenn man den ganzen Werdegang einer Arbeit im Kopf behält? Warum Zeit „unterbreiten“, was ist einem doch in einiger Unbegrenztheit zur Verfügung steht? Geboren werden und dem Tod entgegengehen und in die dazwischen liegenden Tage vielleicht ein bishigen Wechsel bringen, das ist der Zweck des Lebens. Warum eilen, warum mit der Zeit hasten umgehen? Morgen ist doch wieder ein Tag, der so lang ist, und übermorgen wieder und immer wieder und wieder! Keine Uhr, kein Kalender mahnen an die Vergänglichkeit der irdischen Tage. Aber es ist erlebter und ergötzlicher, ein Haus-boy zu sein, das monotone Vorleben

mit einer Art Zirkus zu betreiben, Geld zu verdienen, neugierig in alles hineinzuwühlen, besonders reizvolle Gegenstände sich zueignend und gefaschelt anzugreifen und sich tot zu legen über das verdrückte Benehmen der Weisen.

Nicht in meinen Diensten sind nur zwei Bots, aber es treten sich ab und zu hier und da sechs herum und die jeweiligen Frauen mit einer großen oder kleinen Kinderchar kommen zu Besuch und legen auch am Feuer. Täglich erscheinen schon in aller Frühe neue Bots und bitten um Unterstellung, täglich wiederhole ich, daß ich nur zwei Bots brauche und verabschiede sie energisch. Des ungeachtet bleiben sie dann wenigstens einige einen Tag ums Haus herum liegen, reden, singen, und wenn sie der Regen gar zu sehr durchdrückt, fangen sie an zu tanzen. Bei den kleinen Kindern ist jede Bewegung, jeder Schritt Tanz, und ich kann mich nicht satt sehen an diesen harmlosen Bewegungen. Welch wunderbarer eingeborener Rhythmus, welche natürliche Vollkommenheit, welches Gelächern! Wenn ich dabei an unsere verkrampften Vereinerkündigungen denke und wie man bei uns meint rhythmischen Tansen zu lernen oder auf Befehl amnützig sein zu können, so überfällt mich eine Gänsehaut. Nur die angeborene, unbewußte Rhythmus und Grazie fällt, nie aber gewollte, erlernte. Diese Bewegungen der schlanken Glieder sind völlig frei, jedes Glied gleißt im Rhythmus der begleitenden Musik, die, selbst improvisiert, auf selbstgefertigten Instrumenten ertönt.

Doch unterdessen ist das Wasser endlich heiß geworden und nun wird frisches Gras gemulcht, — was entstehen appetitlicher ist als ein fetter Abwaschlappen — und dann wird Sand geholt: nur immer gerade so viel, als im Augenblick gebraucht wird. Trocken auf der Wiese muß einmal bei irgendeinem Transport ein Sandhaufen gelagert und sich auf die rote Erde ergossen haben. Das ist nun unsere Sandgrube geworden. Abgewaschen wird im Freien, und das gründlich und unumfänglich gedörrte Geschirr kommt zum Abtropfen auf die Erde gestellt. Endlich ist alles fertig, aber da ergießt sich ein kurzer heftiger Tropenregen und die aufstehenden Tropfen befeuchten das blasse Geschirr mit Rot. Welch glücklicher Zufall: nun kann die ganze Probe von neuem begonnen werden! Nachher kommt das Kochen des Wassers im Wagners an die Reihe. Kein besonderes Vergnügen, wenn es mit dem selbstgefertigten Aufhänger vollführt werden muß. Wo ist auch ein richtiger schönerer weicher europäischer Beien, ein Prädigegemal, der gestrichelt werden kann und dessen Zartheit immer und immer wieder auf den Gesichtern der Freunde erprobt wird. Und dann ist da auch ein kleiner Fortzeiler, den man auf diesen Beien hegen kann, und der einen Voyant anblinzelt, wenn dieser auf allen Vieren mit einem Lapen über den Boden klettert, und dessen Haare sich sträuben und am Rücken sich hochheben, wenn der Voy das Hundstiel hinaustragt und (Fortsetzung Seite 4 oben)

(180-g-Paket 25 Rp.)
Mischung 100 g 17,2 R
(290 g 50 Rp)